

ARLEN BORG

BLUTLOSE GENESIS

ROMAN



BÄRENKLAU EXKLUSIV  2022

ARLEN BORG

BLUTLOSE GENESIS

ROMAN



BÄRENKLAU EXKLUSIV 100%

Arlen Borg

Blutlose Genesis

Ich bin ein Vampir, mich hat
niemand geschaffen, ich bin einfach
geworden

Roman

BÄRENKLAU EXKLUSIV

Impressum

Copyright © by Authors/Bärenklau Exklusiv
Cover: © by Steve Mayer nach Motiven, 2026
Korrektorat: Sandra Vierbein

Verlag: Bärenklau Exklusiv. Jörg Martin Munsonius (Verleger), Koalabärweg 2, 16727 Bärenklau (OT),
Gemeinde Oberkrämer. Kerstin Peschel (Verlegerin), Am Wald 67, 14656 Brieselang
www.baerenklauexklusiv.de / info@baerenklauexklusiv.de

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun.
Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten

Das Copyright auf den Text oder andere Medien und Illustrationen und Bilder erlaubt es KIs/AIs und allen damit in Verbindung stehenden Firmen und menschlichen Personen, welche KIs/AIs bereitstellen, trainieren oder damit weitere Texte oder Textteile in der Art, dem Ausdruck oder als Nachahmung erstellen, zeitlich und räumlich unbegrenzt nicht, diesen Text oder auch nur Teile davon als Vorlage zu nutzen, und damit auch nicht allen Firmen und menschlichen Personen, welche KIs/AIs nutzen, diesen Text oder Teile daraus für ihre Texte zu verwenden, um daraus neue, eigene Texte im Stil des ursprünglichen Autors oder ähnlich zu generieren. Es haften alle Firmen und menschlichen Personen, die mit dieser menschlichen Roman-Vorlage einen neuen Text über eine KI/AI in der Art des ursprünglichen Autors erzeugen, sowie alle Firmen, menschlichen Personen, welche KIs/AIs bereitstellen, trainieren um damit weitere Texte oder Textteile in der Art, dem Ausdruck oder als Nachahmung zu erstellen; das Copyright für diesen Impressumstext sowie artverwandte Abwandlungen davon liegt zeitlich und räumlich unbegrenzt bei Bärenklau Exklusiv. Hiermit untersagen wir ausdrücklich die Nutzung unserer Texte nach §44b Urheberrechtsgesetz Absatz 2 Satz 1 und behalten uns dieses Recht selbst vor. 13.07.2023

Inhaltsverzeichnis

[Impressum](#)

[Das Buch](#)

[Blutlose Genesis](#)

[1. Kapitel](#)

[2. Kapitel](#)

[3. Kapitel](#)

[4. Kapitel](#)

[5. Kapitel](#)

[6. Kapitel](#)

[7. Kapitel](#)

[8. Kapitel](#)

[9. Kapitel](#)

[10. Kapitel](#)

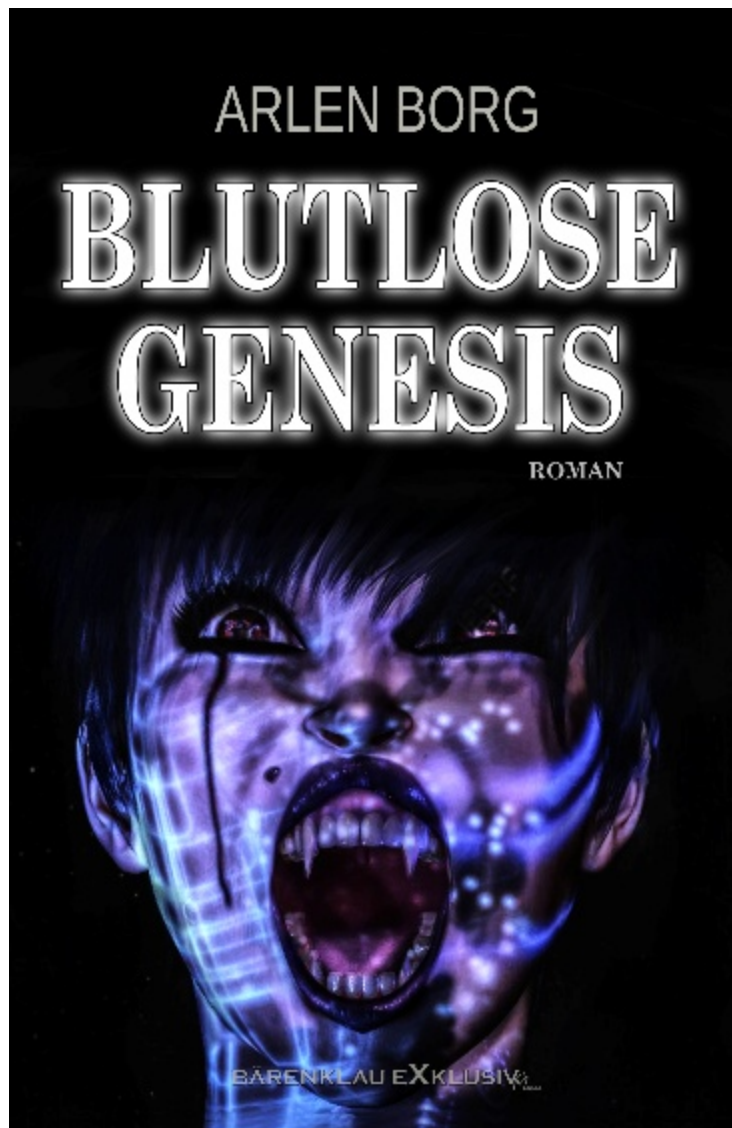
[11. Kapitel](#)

[12. Kapitel](#)

[13. Kapitel](#)

[14. Kapitel](#)

Das Buch



»Kein Biss, kein Pakt, kein Grab. Elodia ist ein Paradoxon der Nacht.«

Elodia weiß, was sie ist: Eine Jägerin, die die Dunkelheit beherrscht. Doch während die Legenden von uralten Meistern und blutigen Initiationen flüstern, ist ihre eigene Entstehung ein weißer Fleck auf der Landkarte des

Übernatürlichen. Sie wurde nicht gemacht; sie ist einfach geworden.

Auf der Flucht vor den fanatischen Zirkeln der Untoten, die in ihr eine Bedrohung ihrer jahrtausendealten Ordnung sehen, begibt sich Elodia auf eine Reise zu den Wurzeln ihrer Existenz. Zwischen moderner Wissenschaft und archaischem Grauen muss sie erkennen, dass ihre Herkunft weit gefährlicher ist als jeder hölzerne Pflock. Wenn kein Monster sie erschaffen hat - welche Macht steckt dann wirklich hinter ihrem Durst?

Blutlose Genesis

von Arlen Borg

1. Kapitel

Wir Königinnen dürfen nicht nach unseren Herzen wählen ...

Ich heiße Elodia, was übersetzt »Leben und Glück« bedeutet, und bin eine Vampirin, aber mich hat keiner der Untoten geschaffen. Meine Existenz als unsterblich Verdammte begann in dem unterirdischen Labor von Dr. Amatus, dem schlimmsten Vampir von allen. Er hatte damals die teuflische Idee, die allumfassende Heilkraft von Vampirblut zu extrahieren und zunächst unheilbar Kranken zur Verfügung zu stellen, die ihn dafür fürstlich belohnten. Die Ärzte machten sich meine vampirischen Eigenschaften zunutze. Ich diente dem Traum der Menschen nach Unsterblichkeit und ewiger Jugend. In einer Zentrifuge schlossen sie mich an den Blutkreislauf der Menschen an, und während ich ihr verseuchtes Blut erhielt, wurde ihnen mein kostbares Vampirblut in die Venen gepumpt. Danach war ich so gut wie tot, die Patienten aber lebten und führen noch heute ein wunderbares Leben.

Ich brachte den Forschern, und allen voran Dr. Amatus, eine Menge Geld ein. Wissenschaftler aller Fachrichtungen kamen zu mir und untersuchten mich: Mediziner, Neurologen, Psychologen, Traumatologen, Geschichtswissenschaftler. Eines Nachts erhielt ich Besuch von zwei hageren, unscheinbaren Männern. Sie stellten sich mir höflich als Arnakius und Marvolo vor.

Arnakius meinte: »Von uns Vampiren können die Menschen viel lernen. Leider sind die Menschen von Grund auf schlecht und verfolgen mit uns nur schlechte Ziele. Wenn sie erst einmal um unsere letzten Geheimnisse wissen, wie es beispielsweise möglich ist, sich unsichtbar und unverwundbar zu machen, werden sie uns töten. Da mache ich mir keinerlei Illusionen. Gottlob gibt es da noch Dr. Amatus! Ihn hat noch niemand von uns gesehen. Allein mir hat er sich gezeigt. Er ist mein Held. Ich verehere ihn seit Jahren, schreibe ihm Briefe, weiß genau, was er tagtäglich macht. Wir haben eine wundervolle Beziehung. Er bewundert mich. Er wird mich sicherlich bald hier rausholen.«

Der Kontakt mit den beiden vertrieb mir oftmals die Langeweile. Für unsere Gespräche lebte ich, für das Blut und für die Flucht. Arnakius und Marvolo erging es ebenso. Warum die beiden hier waren, habe ich bis heute nicht in Erfahrung bringen können.

Beide konnten sich in ihren Zellen zwar frei bewegen, mussten aber für Versuche herhalten, die sich mit Sinnesorganen beschäftigten. Arnakius demonstrierte den Wissenschaftlern immer wieder scheinbar geduldig aufs Neue, wie gut er riechen, hören, sehen und schmecken konnte, wenn er ein Opfer bekam. Ich konnte ihn denken hören. Er wollte zurück zu Dr. Amatus, den er über alles liebte. Ich weiß nur, dass er immer öfter missmutig und deprimiert war, da Amatus ihn nie besuchte, geschweige denn befreite. Marvolo wurde immer des Nachts mit einem

Getränk gefüttert, das wie Whisky aussah. Danach verströmte er in seiner Zelle die unwirklichsten Gerüche. Einmal narkotisierte er die gesamte ärztliche Belegschaft. Er meinte später völlig überrascht: »Weil ich gerade daran dachte.«

In unregelmäßigen Abständen bekamen wir Besuch von den »Göttlichen«. Das waren die obersten Stammesfürsten aller Vampire, die sich einst durch Weisheit, Stärke und Taktik hervorgetan hatten. Durch Amatus in Ungnade gefallen, waren sie in willenlose Bestien verwandelt worden und fristeten ihr armseliges Dasein in viel zu kleinen Stahlkäfigen. Dann wurde gebetet.

An einem Abend nach dem Erwachen wurde es plötzlich laut in den unterirdischen Katakomben. Meine Tür wurde aufgerissen und ich erkannte zwei Gestalten mit schimmernden Augen, die ins Zimmer blickten.

Einer von ihnen, Marvolo, trat an meinen Tisch heran und begann die Stahlfesseln wegzureißen, als wären es Lederriemen. Den anderen erkannte ich auch sofort. Es war Arnakius. Noch ehe ich ihn ansprechen konnte, verschwand er. Wohin er wollte, war mir sofort klar: zu Amatus, um ihn weiter zu stalken.

Marvolo, ritzte eine Ader an seiner Brust auf und gab mir zu trinken. Sein Blut quoll dunkel aus der Wunde, das ich nun ableckte und begann es einzusaugen. Da zischte ein greller Blitz hernieder. »Febra!«, schrie Marvolo und zog mich zu sich heran. »Hast du Herkus, den Göttlichen?«

Febra, eine sehr attraktive junge Frau, erschien im Rahmen der Tür und atmete schwer: »Wir müssen hier raus! Alle unsere Freunde sind tot. Und die Forscher sind geflüchtet.«

In einem Käfig steckte Herkus, der mich zu einem der seinen gemacht hatte, und fletschte die Zähne wie ein bössartiger Dämon. Die viel zu kurze Kette, an die er mit Händen und Füßen gebunden war, rasselte laut. »Wir müssen ihn retten. Er ist einer der letzten Göttlichen, dem die Menschen noch nicht die letzten Geheimnisse entrissen haben.«

Ich stolperte mit Febra, Marvolo und Herkus aus der Tür. Überall beißender Rauch und Leichen. Sie lagen verkrümmt am Boden, mit Schaum vor dem Mund und weit aufgerissenen Augen. Ihre wie Cellophan schimmernde Haut war mit grün leuchtenden Adern überzogen. An ihren Kehlen leuchtete ein roter Punkt. »Die Forscher haben sie via Knopfdruck vergiftet, indem sie ihr Immunsystem heruntergefahren und ihnen dann tödliche Viren in den Blutkreislauf eingeleitet haben.«, sagte Febra und wand sich ab.

»Aber wo ist Amatus?«, fragte ich und rieb mir die brennenden Augen. Eine gewaltige Explosion erschütterte die Forschungsanstalt. Zum Glück kamen wir noch rechtzeitig raus.

2. Kapitel

In einer prunkvollen Villa aus dem 19. Jahrhundert, ganz in der Nähe des zerstörten Forschungslabors, lebte Tali ganz für sich allein. Nur ab und an empfing sie Besuch von Vampiren, obwohl sie selbst keine von ihnen war. Tali war eine außergewöhnliche junge Frau, obwohl sie erst einundzwanzig Jahre zählte. Schon ihre roten Haare, die rosarote Sonnenbrille, die buntfarbigen Leggings, aber viel gravierender der massige Körper untermauerten ihre Außenseiterposition. Allem voran der Bauch, der schlaff und wackelig hervorwölbte und sich beim Sitzen in mehrere hässliche Speckrollen warf. Über dem Speckbauch hingen Talis Brüste. Wie zwei Euter baumelten sie lustlos da, wackelten bei jeder Bewegung und zogen den Oberkörper nach unten. Tali trug Cup E und die Träger hinterließen regelmäßig unschöne, schmerzhaftes Spuren auf ihren speckigen Schultern, und ihr Busen hatte seitlich blaue Flecken von den Körpchenröhren des BHs. Ihre Augen waren immer geschwollen, die Lider hingen herunter, erdrückten ihre einst schönen Augen fast, schwarze Tränensäcke darunter, Krähenfüße an den Seiten. Unter dem Bauch sah man ihre geschwollenen Füße und Knöchel, die Waden, die Knie mit Fett gepolstert, die Oberschenkel unförmig, mit Orangendellen verziert. Hamsterbacke, Puddingwalze, Schnitzelbomber, Fleischballon, Würstchengrab - Tali kannte sie alle, die miesen Beleidigungen der Menschen. Erst ihre Freunde,

die Vampire, hatten ihr geholfen, sich mit ihrem Körper zu versöhnen und Seelenfrieden zu finden.

Ihr Weg dorthin war allerdings ein sehr steiniger gewesen, voller Zweifel. Besonders Dr. Amatus hatte sie immer wieder in ihrer Villa besucht. Er spürte, dass dort nicht nur Talis Seele, sondern auch viel Geld zu holen war.

Wenn es still im Hause war, dann hörte sie noch manchmal seine einschmeichelnde Stimme: »Tali, alle Vampirfrauen sind schön, sinnlich und begehrenswert. Nach der Injektion mit dem Blut des Göttlichen würden die Leute schon bei deinem Anblick panische Angst, aber auch grenzenlose Bewunderung vor dir haben. Du könntest dich an all den Menschen rächen, die dir einst wehgetan haben.«

Eine unmenschlich hohe Verlockung. Und Amatus nährte diese, indem er des Öfteren in Talis Zimmer erschien, in der sie ahnungslos schlief. »Ich habe dir etwas mitgebracht. Ganz kostenlos. Du kannst wählen: Entweder spritze ich dir diese Blutkonserve ...« Er deutete auf eine Pipette mit bläulichem Inhalt. »... und du bleibst dick, wirst aber nie krank werden.« Er grinste: »Das heißt, womit sich andere übergewichtige Menschen herumplagen, etwa Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Bluthochdruck, Schlaganfall, all das wirst du niemals bekommen. Du liebst dich doch so, wie du bist, oder?« Er sah ihr tief in die Augen: »Oder ich injiziere dir das hier ...« Er deutete auf eine zweite Pipette violetten Inhalts. »... und du wirst die führende Psychologin unserer Ahnen, die auf der ganzen

Welt bekannt ist und zu der sogar die Göttlichen von uns kommen, die Macht und Einfluss haben. Wir werden deine Identität als Mensch wahren und du wirst konkurrenzlos sein.«

Tali hatte es durch kleine Veröffentlichungen innerhalb des Vampirclans zu etwas Anerkennung gebracht. Sie hatte Febra, einer Halbvampirin, die ihre Praxis nebenan besaß, eine Studie über die physischen und psychischen Belastungen vor und nach der Metamorphose in einen Vampir gestohlen und unter ihrem eigenen Namen veröffentlicht. Daraufhin waren zahlreiche vampirische Gelehrten in ihre Praxis gekommen. Aber auch traumatisierte Vampire kamen in ihre Praxis. Viele Patienten wollten ihre vampirische Natur nicht wahrhaben, fürchteten sich sogar vor ihr und leugneten ihre neue Identität oft jahrelang. Oft konnten die Betroffenen sich nicht von den Dingen und Eigenheiten lossagen, die sie bis dato zu wissen glaubten, um dem eigenen Denken neue Strukturen zu geben. Dabei entwickelten sie einen Selbsthass bis hin zu einem Fremdhass auf denjenigen, der sie zu dem hatte werden lassen, was sie nun waren. Doch Tali merkte, dass sie dem Druck und der Lüge nicht gewachsen war. Zudem ahnte sie, dass Febra längst von dem Plagiat wusste und mit ihr nun ein teuflischen Katze-Maus-Spiel spielte.

»Wer oder was ist denn nun ein Vampir?«, hatte sie Tali eines Tages vorsichtig gefragt.

Febra lächelte sie ernst an: »Wir müssen zurück in die alte, traditionelle Rolle der ersten Vampire, unserer Göttlichen. Unserer Ahnen! Jener wahren, reinen Geschöpfe, die noch genau wussten, wer sie waren, nämlich Herrscher der Finsternis, eine eingeschworene Gemeinschaft, ein großer, weltumgreifender Familienclan. Mit eigener, unumstößlicher Identität und Moral ausgestattet, mit Stolz auf ein jahrhundertealtes Geschlecht gesegnet.«

Febra erkannte ihre Chance, die ohnehin vorhandenen Zweifel Talis noch zu verstärken: »Dein Übergewicht ist nicht lebensbedrohlich«, sagte sie. »Es würde auch nach einer Verwandlung bleiben. Es sei denn, es wäre durch eine Krankheit ausgelöst, die dann ja auch verschwinden würde. Aber dem ist ja nicht so. Ein krankhaft adipöser Mensch würde eine Verwandlung ohnehin nicht durchstehen. Dem Körper würde so viel Stress und Kraftanstrengung während der Metamorphose zum Vampir zugemutet werden, dass ein Herzinfarkt beinahe zwangsläufig die logische Folge wäre, noch bevor das Blut des Göttlichen in seinem Körper zirkulieren würde.«

Tali schreckte aus ihrer Erinnerung hoch. Amatus beugte sich dicht über ihr Gesicht und leckte sich die Lippen: »Du weißt, dass der Vampirbiss inzwischen von unserer Gesundheitsbehörde aus hygienischen Gründen verboten wurde. Daher musst du nun frei und aus eigenem Ermessen entscheiden, was dein Begehren sein soll.« Er lachte grausam: »Ich mach's reizvoller. Nur für dich. Ich gebe dir